

LXXXV.

OTTAVIO PICCOLOMINI VON ARAGONA,

Herzog von Amalfi, des heil. römischen Reichs Fürst, kais. Generallieutenant,
Ritter des goldenen Vlieses etc. † 1656.

(Tab. XXI. N. 111.)

OCTAVIVS PICCOLOMINI DE ARAGONA . DVX AMALFI . *tanus* MDCL.
*Dessen Brustbild mit dichtem langem Haare und kräftigem Aussehen,
mit Ober- und Spitzbarte; über dem mit der Feldbinde geschmückten Panzer
prangt die Toisonkette. Am Rumpfe des Armes die Chiffre des Medail-
leurs: G. P.*

R. *Die Mondscheibe *) über einer Landschaft; darüber auf einem
fliegenden Bande: SVPER BONOS ET MALOS.*

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: $1\frac{3}{4}$ Loth in Silber und vergoldet; ein sehr schöner
Originalguss mit einem Oehre zum Anhängen.

In van Loon's *Histoire metalliques de Pays-Bas. Tom. II. 276* ist ein dieser Medaille ähnliches
Stück abgebildet, so dass das im k. k. Münzcabinete verwahrte als eine Copie von jenem erscheint.
Die Umschrift lautet: OCTAVIVS . PICCOLOMINI . DE . ARAGONIA . DVX . AMALFI . MDCXLIX.

R. Der Mond (*le croissant*) wie auf dem hiesigen Exemplare. Auch ist der Harnisch dort etwas
anders, und die Buchstabe G. P. am Rumpfe fehlen.

Alt und hochansehnlich ist das Geschlecht der Piccolomini, das aus
Rom herkommt und sich in Siena niedergelassen hat, wo es die höchsten
Stellen bekleidete. Der gelehrte und staatskundige Aeneas Silvius bestieg
bekanntlich als Papst Pius II. am 27. August 1458 den Stuhl des h. Petrus
und starb am 14. August 1464, desgleichen seiner Schwester Sohn (Fran-
cesco Todeschini) als Pius III. am 22. September 1503, starb aber schon
am 18. October desselben Jahres.

Ottavio Piccolomini war der zweite Sohn des Gross-Contestabile
Silvio und der Donna Violante, aus dem uralten florentinischen Geschlechte
der Gerini, geboren zu Florenz am 11. November 1599. Dem Beispiele vieler
seines Hauses folgend, widmete er sich von frühester Jugend an dem
Waffendienste und zeichnete sich kaum siebenzehn Jahre alt im spani-
schen Heere bei der Belagerung von Vercelli auf eine so glänzende Weise

*) Wenn gleich die Worte bei Matthäus V. 45 *«pater in coelis solem suum oriri facit super bonos
et malos,»* auf die Sonne bezogen werden, so werden sie hier auf den Mond, der auch über
Gute und Böse aufgeht, angewendet, indem das Haus Piccolomini als Familienwappen in silbernem
Felde ein blaues Kreuz führt, auf welchem fünf kreuzweis gestellte und ihre Hörner aufwärts
kehrende Halbmonde (*croissants montants*) in Gold prangen. Vgl. das Wappen in *Litta's Famiglie
celebri Italiane. Fascic. XX.*

aus, dass ihm nach seiner Rückkunft der Grossherzog Cosmo II. *) die Rittmeisterstelle eines Cavallerie-Regimentes, welches dieser Fürst seinem Schwager K. Ferdinand II. zu Hilfe schickte, anvertraute. Bald fand Ottavio Gelegenheit, seine Tapferkeit in dem Treffen von Bistritz, Langenlois und an den Brücken von Wien zu erproben, und noch mehr in der Schlacht vor Prag am 8. November 1620. Als der Graf von Pappenheim im Jahre 1625 den mailändischen Staaten zu Hilfe eilte, vertraute er Piccolomini das Commando über tausend Kürassiere, während er selbst mit dem Fussvolke den Posten della Riva vertheidigte. In dieser Stellung trug Ottavio bedeutend viel zur Erstürmung von Acqui bei, und während die spanischen Truppen in der Nähe von Asti bereits von der französischen und savoyischen Reiterei zu weichen begannen, fiel er mit seiner Schaar dieser unversehens in die Flanken und trieb sie gänzlich bis unter die Stadtmauern zurück. Dieser heisse Tag gewann ihm die Stelle eines Obersten und nach dem Abschiede der deutschen Truppen im Mailändischen berief ihn der Herzog von Friedland als Obersten seiner Leibwache zu sich, und zog ihn somit in seine unmittelbare Nähe.

Als in Folge des Regensburger Kurfürstentages der Herzog im September 1630 zu Memmingen den Oberbefehl niedergelegt hatte, ward Ottavio mit Collalto nach Oberitalien beordert. Hier — bei Casale — wurde er von Gallas commandirt, die Franzosen mehr zu recognosciren als anzugreifen, wobei er sich gegen den anrückenden Feind so tapfer gehalten, dass eine Schlacht zu entbrennen schien. Nun kam der päpstliche Legat Guilio Mazzarini daher gerannt und rief: *Alto! Alto!* (Halt! Halt!), worauf Stillstand gemacht und ein Vertrag geschlossen wurde. (Vgl. oben S. 282 und Khevenhiller Tom. XI. 1399.) Auch war er kais. Kämmerer und Oberst über 1000 Kürassiere, einer der Geiseln nach dem von Gallas am 6. April 1631 zu Chierasco abgeschlossenen Vertrag, bis der Kaiser und die Reichsstände denselben bestätigt hatten und der Herzog von Mantua wieder eingesetzt war. S. oben l. cit. und Khevenhiller Tom. XI. 1993. Dort unternahm er mehrere Reisen zu verschiedenen Fürsten Italiens und begab sich zu wiederholten Malen in Kriegsaufträgen nach Deutschland. Unterdessen, zu Ende des Jahres 1631, erhielt Wallenstein den unumschränkten Oberbefehl über das kaiserliche Heer wieder, und berief Piccolomini mit 10 (?) Regimentern nach Oesterreich. Piccolomini's Kürassiere und die Croaten waren auf Wallensteins linkem Flügel die Ersten in der Schlacht bei Lützen am 6/16. November 1632.

*) Cosmo II. vermählte sich am 19. October 1608 mit der Erzherzogin Maria Magdalena, des Kaisers jüngster Schwester, welche auf der Reise zu ihrem Bruder den 1. November 1631 zu Passau starb.

„Greif mir die schwarzen Kerle an,“ sagte Gustav Adolf zum Obersten Stalhandske, auf Erstere deutend, „sie werden uns übel bekommen *).“

Als die Schweden durch des Königs Fall wuthentbrannt dem kaiserlichen Heere eine empfindliche Niederlage beibrachten und es in die Flucht schlugen, blieb unser Held fast ganz allein mit seinem Corps auf dem Schlachtfelde. Sieben Mal griff er mit seinen Kürassieren an und nach sechs erhaltenen Musketenschüssen gelang es ihm dennoch, die durch Pappenheims Tod ausser Fassung gebrachten Truppen unter dem einfallenden Nebel dem Feinde zu entführen. Man hält sein Regiment für das, welches den König Gustav Adolf erlegte. Er erhielt vom Herzog von Friedland eine Belohnung von 30,000 Thalern, und war auch in den folgenden Unternehmungen von dem Argwöhnischen des vollen Vertrauens gewürdigt, vielleicht weil er mit ihm unter gleicher Constellation geboren war!

Der Herzog brauchte den Grafen zu Unterhandlungen mit dem kursächsischen General-Lieutenant Grafen von Arnheim **) in Schlesien. Als am 22. August 1633 nach einer Unterredung auf einer Wiese vor dem beiderseitigen Lager, kraft welcher ein neuer vierwochentlicher Waffenstillstand beschlossen wurde, der junge Prinz Ulrich von Dänemark ***) dem Grafen Piccolomini vermeldete: Er soll morgen mit etlichen Cameraden hinauskommen, er wolle auch erscheinen und einen Scharmützel anstellen, gab der Letztere dem Prinzen das Wort. Piccolomini's Jäger, ein guter Schütze, der über seines Herrn Tafel hievon reden hörte, soll sich, im Wahne, eine grosse Belohnung zu verdienen, ohne Wissen und Befehl seines Herrn unter eine Staude gelegt, und den Prinzen bei dessen Wegreiten so getroffen haben, dass er bald starb. Des Kaisers Befehl, den Meuchler mit dem Strange zu richten, konnte nicht vollzogen werden, weil man des Flüchtigen nicht habhaft wurde. Vgl. Khevenhiller's *Annal. Ferdinand Tom. XII.* 589 und des Grafen von Mailáth Geschichte des österreichischen Kaiserstaates Bd. III. 325. Bald darauf am 18. October nahm Wallenstein bei Steinau an der Oder das allein stehende schwedische Corps des alten Grafen von Thurn, des Krieges erster Fackel, und des Generals Düval gefangen. Jener, vom Herzog bald entlassen, starb nicht lange hernach unbeachtet und vergessen.

Als der wichtige Zeitpunkt eintrat, in welchem der Generalissimus seine letzten weitaussehenden Plane ins Werk setzen wollte, stand Ottavio keine Minute an, persönliche Verbindlichkeiten und freundschaftliche Verhältnisse

*) Gustav Adolph, König von Schweden, und seine Zeit. Von A. F. Gfrörer. Zweite Auflage. Stuttgart 1845, S. 1006.

**) Auch Arnimb oder Arnim starb am 28. April 1641 am Schlagflusse.

***) Der im Jahre 1611 geborne jüngste Sohn des Königs Christian IV., welcher wider des Vaters Willen in kursächsische Dienste unter von Arnheims Befehlen getreten war.

der höhern Pflicht gegen den Monarchen, dem er seinen Eid geschworen, unterzuordnen.

Nach Khevenhiller XII. 1130 entdeckte der Herzog seine geheimen, gegen den Kaiser gerichteten Plane dem Grafen Piccolomini, ernannte ihn damals zum General der Cavallerie, versprach ihm höhere Würden und Herrschaften und suchte ihn mit der Aussicht auf die Grafschaft Glatz zu ködern. (Vgl. denselben S. 1135.) Ihm musste an der Armee und der Gewinnung ihrer ersten Befehlshaber am meisten, ja Alles gelegen sein, weil er nur durch sie der kaiserlichen Macht bedrohlich, wenn nicht furchtbar war, und im engen Verein mit den Feinden Oesterreichs ihr sogar verderblich werden konnte. Er verblieb ungeachtet der Einwendungen des Grafen, dass das Unternehmen sehr schwer sei, und dass er nicht nur die kaiserliche und österreichische, sondern auch die spanische Macht zu bewältigen habe, bei seinem verwegenen und kühnen Vorhaben. Bei dem verhängnissvollen Banquet in Pilsen, das von Illo am 12. Jänner 1634 veranstaltet wurde, hatte auch Piccolomini jene berühmte Schrift mit unterzeichnet. Die Anzeige hievon kam dem Kaiser auf verschiedenen Wegen zu, theils durch den Kurfürsten von Baiern, einen Hauptgegner des Wallensteinischen Thuns, theils durch Aldringen, theils durch Piccolomini, der vermittelt der Prinzen von Toscana *) dem Hofe sichere Nachricht geben liess.

Der Herzog schickte darauf seinen Liebling Piccolomini in's Land ob der Enns mit dem Befehle, alle Pässe und Orte gegen Salzburg zu besetzen, um die dem Kaiser aus Italien zuziehende Hilfe auf dieser Seite zu hindern, und alles Kriegsvolk von Aldringen abwendig zu machen, und wenn möglich auch das spanische auf seine Seite zu bringen. Er versprach ihm für den Nothfall Verstärkung, unterstellte ihm den Hanns Ernst Herrn von Schärferberg mit seinem Volke in Niederösterreich und gab ihm zugleich die Gewalt, jeden Obersten, welcher dem Herzoge nicht zugethan schiene, zu entsetzen und das Commando sammt den Regimentern Andern zu übergeben. Ferner befahl er ihm, die Plätze an der Donau, Passau, Linz, Krems nach seinem Gutdünken zu besetzen und zu sichern, sich mit aller Macht gegen die kaiserliche Majestät zu wenden und sie zu fangen und sie nach der Einnahme Wien's aller Orten zu verfolgen. Der Hof, hievon von seinen Vertrauten in Kenntniss gesetzt, schickte den Grafen Franz Christoph von Khevenhiller und den Grafen Georg Achaz von Losenstein nach Linz, um dem Landtage beizuwohnen, in der That aber, sich mit dem Kurfürsten und dem spanischen Volke ins Einvernehmen zu setzen und die Donauplätze zu sichern. Wenn

*) Matthias von Medicis, geboren 1613, † 1667 und Franz geboren 1614, † 25. Juli 1654 zu Regensburg, waren Brüder des Grossherzogs Ferdinand II. und Söhne Cosmus' II. und der Erzherzogin Maria Magdalena, der Schwester des Kaisers Ferdinand II.

nicht zum Glücke zwei Stunden zuvor Gallas den dortigen Oberbefehl übernommen hätte, so wären Beide gefangen worden. Am 24. Jänner wurde für Gallas das Patent des Oberbefehls ausgefertigt und jenen Generalen und Obersten, die sich in Pilsen »ungebührlich eingelassen,« bis auf zwei Personen (Illo und Trčka) Verzeihung zugesichert. Piccolomini wusste sich bis zum 9. Februar meisterhaft zu verstellen, an welchem Tage er sich wieder bei der zweiten Zusammenkunft einfand. Aldringen und Gallas wussten sich, wie ich S. 288 andeutete, nach Frauenberg zu entziehen. Der Letztere gieng nach Linz, um sich der Donau und der verdächtigen Obersten zu versichern, und Piccolomini wurde vom Herzoge in seinem eigenen Wagen nachgeschickt, um Gallas von da zu holen, welcher ihn mit 3000 Mann zu Pferd und dem Bredaaischen Regimente nach Pilsen zurückschickte, womit er eilends bei Frauenberg anlangte. Darauf befahl der Herzog, als er seine Sache verrathen sah, keines Andern Befehle als seinem oder Illo's und Trčka's zu gehorchen.

Nach des Herzogs blutigem Ende ward Piccolomini dafür, dass er das Heer vor dem treulosen Abfalle gesichert hatte, vom Kaiser mit der confiscirten grossen Herrschaft Nachod (im Königgrätzer Kreise), die dem Adam Erdmann Grafen Trčka von Lippa gehörte, reichlich belohnt. Er erhielt am 24. Juli 1634 das Diplom des Incolats für Böhmen und die einverleibten Provinzen, in welchem er laut der Acten im Archive des k. k. Ministeriums der Innern Graf und Feldmarschalk heisst *). In Bezug auf seinen Adel will ich hier noch beifügen, dass eben daselbst ein vom Kaiser Ferdinand III. am 19. Juni 1638 resolvirtes Gesuch des Feldmarschalls verwahrt liegt, indem er sich auf die Päpste Pius II. und Pius III. aus seinem Geschlechte beruft, und um den Reichsgrafentstand bittet **). Er traf mit Gallas zu Linz Gegenanstalten, brach der Erste mit gewaffneter Hand auf und wusste sich mit seiner Klugheit und Feinheit durch so viele Gefahren und Schwierigkeiten hindurch zu winden. Dass er das schon verlassene Pilsen ohne Widerstand nur besetzen und dass der grosse Schlag zu Eger bereits gethan sein würde, liess sich nicht erwarten. Kräftig unterstützte er die Anstalten, welche Gallas gegen die bedenklichen Folgen traf, die von innen und von aussen zu befürchten waren.

Nun begann von Neuem der Krieg und vor Piccolomini's Andrang musste der junge Feldherr Herzog Bernhard von Weimar, der nach Böhmen einzufallen suchte von Kronach, der noch unbezwungenen Hauptveste Frankens (Barth. I., 139), am 26. März auf Coburg zu weichen.

*) Vom römischen König Ferdinand III. wurde am 14. Juni 1634 in seinem Hauptquartier, im Karthäuser Kloster Prüel in Niederbaiern das betreffende Indigenats-Diplom im Namen seines kaiserlichen Vaters ausgefertigt.

***) Das Concept des Diplomes ist bei jenen Acten nicht mehr vorhanden.

Nach Khevenhiller XII., 1189 übernahm er Aldringer's Reiterei nach dessen Tode bei Landshut am 22. Juli (S. 291), und führte sie in guter Ordnung fort, und nahm zu Erdkühl (d. i. wohl Eckmühl) Quartier, um den ungarischen und böhmischen König Ferdinand III., welcher den Oberbefehl vor Regensburg hatte, zu verstärken. Piccolomini und Gallas begleiteten den tapfern Vertheidiger Regensburgs, den schwedischen Generalmajor Lars Kagge, als er nach seiner ehrenvollen Uebergabe (26. Juli) von dort abzog und wehrten einige Soldaten, die der Abziehenden Bagage plündern wollten, mit eigener Hand ab, so dass sie etliche verwunden, ja sogar tödten mussten.

Er vermehrte seinen Kriegsrühm bei Nördlingen, wo er schon am Vorabend der Schlacht (6. September 1634) ein Treffen mit dem zum Entsatze anrückenden Feinde bestand und grossen Antheil an dem glänzenden Siege hatte, dem die kaiserlichen Waffen die günstigste Wendung verdankten. Dasselbst fiel sein Neffe, der Oberste Silvio Piccolomini *). Mit dem Obersten de Suys, einem Lütticher und keinem Spanier, den König Ferdinand III. mit elf Compagnien in die Stadt zu deren Entwaffnung einlegte, quartierten sich auch der kurbaierische General Jean de Werth und unser Piccolomini mit ihrer Mannschaft nebst vielen verwundeten kaiserlichen und schwedischen Officieren und Gemeinen ein, welche Masse mit ihren schwer zu erfüllenden Forderungen für die Stadt sehr drückend war **). Piccolomini erhörte nach Weng S. 180 das Flehen der unglücklichen Bürger und erliess wegen der künftigen Verpflegung der Officiere und Soldaten aus dem Hauptquartier zu Kitzingen am 24. September die Ordonnanz, dass man jedem Reiter oder Knechte täglich zwei Pfund Fleisch, anderthalb Mass Bier, und für jedes Dienstpferd wöchentlich zwei Metzen Hafer etc. zu geben schuldig sei. Piccolomini und Graf Isolani mit seinen Croaten waren nach demselben Weng S. 233 nach Frankreich gezogen, wo jener Dinkelsbühl, Rothenburg an der Tauber, das verlassene Mergentheim, den Sitz des Deutschmeisters, das der Schwede Horn im Frühlinge dieses Jahres als sein Eigenthum verwaltet hatte, dann Ochsenfurt, und jenseits des Mains Kitzingen und am 5/15. October Schweinfurt und andere kleine Orte schnell wegnahm. Er belagerte nach Barthold I., 198 Königshofen und schickte seine gefürchteten Croaten bis in den Thüringerwald gegen Coburg hinauf. Er wurde jedoch bald vom Könige, weil dessen Vetter, der Infant Don

*) Aeltester Sohn Enea Silvio's Piccolomini von Aragona, Grafen von Sticciano und kaiserlichen Generals; sein jüngerer Bruder Evander fiel bei St. Omer; der dritte, Franz, nahm den Titel eines Herzogs von Amalfi an und starb im Jahre 1656, dessen Sohn Aeneas war unseres Ottavio Erbe.

***) Johann Friedrich Weng's: Die Schlacht bei Nördlingen und die Belagerung dieser Stadt im August und September 1634. Nördlingen 1834. S. 178.

Ferdinand, mit seinen Truppen nach den Niederlanden zog, zurück gerufen, um sich gegen Hessen-Darmstadt, Württemberg und den Rheingrafen Otto Ludwig *) durch Verstärkung zu sichern.

In von der Lühe's Militär-Conversations-Lexikon heisst es unter »Piccolomini,« dass man ihm bei dieser Gelegenheit, wie auch in anderen Fällen den Vorwurf machte, dass er die geschlossenen Capitulationen nicht gehalten, und seinen Truppen die grössten Ausschweifungen und Grausamkeiten erlaubt habe. Er trieb wohl sein Kriegshandwerk wie seine Gegner!

Als durch den Prager Frieden (30. Mai 1635) der Kaiser sich den Rücken gesichert hatte, begann noch vor seines Sohnes, des Königs Ferdinand, Ankunft Gallas im Vereine mit dem Herzoge Carl von Lothringen, Johann von Werth, Piccolomini und dem Grafen Philipp von Mansfeld (Barth. I., 261) den lang vorbereiteten Angriffskrieg, besonders gegen den Herzog Bernhard, nahm Heidelberg und setzte am 11. Juni bei Rheinhausen unweit Philippsburg über den Strom. Piccolomini, der nun mit einem kaiserl. Hilfsheere von 12,000 Mann zu Fuss und 7000 zu Pferd dem Cardinal-Infanten zur Verstärkung gesandt wurde, vereinigte sich über Namur mit den Spaniern, und zwang die Holländer und Franzosen am 4. Juli die Belagerung von Löwen aufzuheben und sich auf Roermonde zurückzuziehen, welche hiebei von Piccolomini's Croaten arg verfolgt wurden. Waren auch seine Versuche auf die Schenkenschanze **), die den Weg in das innere Holland öffnet und die der Graf von Rittberg ***) am 28. Juli überfiel, dann auf Hesdin und Pont à Mousson vergeblich, so streiften auch seine Schaaren, wie die Johann von Werth's und Isolani's, tief in's Innere von Nordfrankreich. Während Frankreichs Aufmerksamkeit auf die Belagerung von Dole und den Oberrhein gerichtet war, verliessen Johann von Werth und Piccolomini am 24. Juni 1636 die Umlagerung von Lüttich und rückten mit dem Infanten vereint mit 20,000 Reitern und 12,000 Mann zu Fuss an die nordfranzösische Grenze. Die beiden kühnen Reiterführer ergossen sich im Juli und August über die Gegenschaaeren der den zwischen der Somme und Oise und stürmten die »*ensans perdue*« wüthend nieder.

Der Glanzpunct der in jenen Gegenden verrichteten Thaten war der Entsatz von Diederhofen (Thionville) an der Mosel. Piccolomini brach nämlich am 3. Juni 1639 von Bastogne mit seinem kaiserlichen Hilfsheere

*) Otto Heinrich starb bald darauf zu Worms am 16. October. Vgl. Schels IX., 92 Barthold I., 205; nicht zu Speyer wie Khevenhiller XII. 1319 sagt.

**) Diese starke Festung in der Gegend, wo der Rhein sich in zwei Arme theilt und den Fluss Waal bildet, hat ihren Namen von ihrem Erbauer (1586) dem holländischen General Martin Schenk. Nach elf Monaten am 29. April 1636 nahmen sie die Holländer wieder weg.

***) Christoph Graf von Rietberg (Emden), Bruder Enno's III., Grafen von Ostfriesland, Gouverneur zu Luxemburg, † 1636. cf. Barthold. I., 247, 265.

von etwa 10,000 Mann auf, um Thionville zu entsetzen, überfiel den französischen General de Feuquières am 7. ganz unerwartet, verjagte durch seine Vorhut die Franzosen aus ihren vordersten Quartieren und entsetzte die Festung. Am Abende schlug er das gesammelte Hauptheer total und nahm den verwundeten Marquis selbst gefangen, der nach Barthold II., 197 im folgenden Jahre daselbst starb. Für diesen Sieg gab der König von Spanien unserem Piccolomini das Herzogthum Amalfi zurück, das seine Vorfahren besessen hatten. Piccolomini vermochte jedoch Hesdin nicht zu retten und zog sich auf das Luxemburgische zurück, um am Ende des Jahres den ehrenvollsten Oberbefehl im bedrohten Böhmen zu übernehmen.

In den nächsten Feldzügen war seine Bestimmung das Heer gemeinschaftlich mit dem Erzherzoge Leopold Wilhelm, des Kaisers Bruder, der statt des zum Hofkriegsrathe am 30. November nach Wien berufenen Grafen Gallas den Oberbefehl übernommen hatte, zu commandiren. Schon im Jänner des Jahres 1640 wurde der Feldzug gegen den schwedischen Feldmarschall Banèr, der sich nach Herzog Bernhard's Tode verheerend auf Böhmen geworfen, den Hradschin ohne Erfolg beschossen und den Landstrich bis Budweis, Tabor, Rakonitz und Pilsen, ohne dauernden Gewinn mit Feuer verheert hatte, eröffnet. Dieser musste das Land wie Sachsen mit grossem Verluste räumen und sich nach Thüringen zurückziehen.

Ihm folgten, voll Trauer über die Spuren des Mordbrenners, wegen der schlechten Wege in langsamen Zügen der dreiundzwanzigjährige Erzherzog und der in den Waffen erprobte Piccolomini. Sie nahmen um Saalfeld eine vortheilhafte verschanzte Stellung, ihnen gegenüber rückte am 18. Mai 1640 Banèr, dessen Heer durch die Vereinigung mit den französisch-weimarischen, hessischen und lüneburgischen Truppen auf 40,000 Mann angewachsen war, und blieb daselbst durch sechs Wochen voll prahlerischer Herausforderungen, ohne ihnen auch in ihrer Minderzahl in der vielfach durchschnittenen Gebirgsgegend etwas anhaben zu können, weil die Baiern um Hildsburghausen und Kronach als Stütze standen. Rathlosigkeit, Verwirrung und Mangel, wie auch die unmässigste Trauer Banèrs um seine Gemahlin, welche im dortigen Lager am 8. Juni starb, lockerten die Ausdauer.

Man macht dem Grafen Piccolomini den Vorwurf, dass er bei dem am 7. Juni auf wenige Stunden geschlossenen Waffenstillstande, um persönlich die zahlreichen Gefangenen auszuwechseln, die zu Banèrs Heere gehörigen gegen Austausch freigegeben, hingegen die hessischen und lüneburgischen Gefangenen wie Räuber und Landstreicher zurückbehalten, ja sie in Stockhäuser sperren und sogar als Uebelthäter habe hinrichten lassen. Auf die diessfällige Beschwerde der Lüneburger entschuldigte Piccolomini

sich bei Banèr unbefangen, dass er von der Vereinigung der lüneburgischen und hessischen Völker mit den Schweden nichts gewusst und die Aufgegriffenen für Ausreisser und Marodeurs gehalten, die sich zu den Schweden gesellt hätten. Kurz, Piccolomini wusste nichts oder wollte vielmehr nichts wissen von der schon vor einem Monate geschehenen Vereinigung der beiden reichsfürstlichen Häuser und ihrer Truppen mit den Schweden. Banèr schreibt am 12. Juni an P., er hoffe, es sei ein Irrthum, ein Missverständniss in der Kanzlei vorgefallen, widrigenfalls müssten die kaiserlichen Gefangenen gleichmässiger Behandlung gewärtig sein. Piccolomini stellte in seiner Antwort vom 13. den Irrthum der Kanzlei in Abrede, sondern stützte seinen frühern Unglauben an die Vereinigung des lüneburgischen und hessischen Heeres mit den Schweden auf die ganz anders lautenden Versicherungen, welche die Gesandten jener Fürsten zu Nürnberg gegeben etc., kurz auf deren Doppelzüngigkeit, und wiederholte dem lüneburgischen Generale Klitzing die Gründe, weshalb er die Völker seines Fürsten nicht als regelmässiges Heer habe erachten können und versprach, jetzt eines Bessern belehrt, sich den herkömmlichen Kriegsfuss gefallen zu lassen (s. Barthold II., 259).

Noch am 12. Juni verliess Banèr das Hungerlager und zog nach Norden. Piccolomini vereinigte sich bei Königshofen mit den Baiern und drang am 2. Juli mit ihnen über Fulda gegen Niederhessen vor, nahm die Stellung bei Vacha und Salzungen. Das kaiserliche Heer verliess am 10. August neuen Styls diese Stellung, erstürmte die Veste Friedewald, und rückte am 12. über Hirschfeld und Homburg in Niederhessen ein. Er schickte, als Banèr sich zur Brautfahrt mit der Markgräfin Johanna von Baden leichtfertig nach Arolsen begeben hatte, in der Nacht des 3. Septembers den F. Z. Mercy mit einer starken Abtheilung zum Ueberfalle des feindlichen Heeres ab, dessen wachsame Vorposten aber ihr Annahen bemerkten. Piccolomini verstärkte sein Heer am 24. September mit Wahl und Hatzfeld durch 3000 Reiter aus Westphalen, zog den so lang übermüthigen Gegner zur Schlacht herausfordernd vor Höxter an der Weser, das sich den 1. October ergab, und rüstete eine Brücke aus, um seine Heeresmacht an's jenseitige Ufer zu setzen. Doch am 10. verliess er wegen des Elends, das er an der Weser fand, Höxter, und suchte da den Sommer über die Heere durch Märsche und Gegenmärsche sich erschöpft und nichts Entscheidendes ausgeführt hatten (II., 275), im Münsterschen das Winterlager.

Als im Jänner 1641 Banèr mit der vormals Weimar'schen Armee, die jetzt in französischem Dienste unter dem Marschall Guébriant stand, einen kühnen Hauptstreich auf Regensburg wagte, wollte alles sich schnell durch die Flucht retten, nur der Kaiser, der daselbst wegen des Reichs-

tages weilte, verlor die Fassung nicht. Er liess die Thore sperren, die Brücke abbrennen und die Vertheidigung vorbereiten. Das unvermuthet eintretende Thauwetter vernichtete Banèr's Plan, über die Eisdecke des Stromes zu setzen und die mit Lebensmitteln reichlich versehene Stadt zu nehmen. Er beschoss mit einigen hundert Kanonenschüssen die Stadt und zog am 18. Jänner ab. Banèr wollte sich nach Böhmen wenden, aber Guébriant trennte sich von ihm und gieng über Nürnberg an den Main. Jener besetzte am 21. die Stadt Cham, und bezog dort und in der Umgegend die Quartiere. Inzwischen rückten die in Schwaben und Franken cantonnirenden Truppen schleunigst bei Ingolstadt zusammen, worauf Piccolomini und der ältere Mercy am 17. März von Kehlheim unweit Hof über die Nab setzten und links auf Burglengensfeld und rechts auf beide Ufer des Regen sich theilten. Am 18. erschien die Vorhut, vom jungen Mercy geführt, zwischen den überall durchbrochenen Quartieren der Schweden vor dem Städtchen Neuenburg vor dem Walde, indess die Reiterei unter Piccolomini folgte und zugleich der baierische General Geleen in wohlberechnetem Marsche von Straubing aus auf Cham hinaufzog, wo Banèr sein Hauptlager von der Ueberzahl plötzlich umschlossen sah. Die Kaiserlichen schlossen den Obersten Erik Slange *), der Banèrs gefährdeten Abmarsch deckte, in Neuenburg ein und zwangen nach vier Stürmen am 21. März ihn, nach tapferer Gegenwehr, mit seiner nicht unbedeutenden Besatzung zur Uebergabe, während indess durch seine Aufopferung Banèr unter schwerer Einbusse an Feldgeräth, Geschütz und Ueberläufern in Eilmärschen durch den Böhmerwald über Taus und Bischof-Teinitz nach der Eger eilte, die er bei Kaden früher passirte, als Piccolomini und Mercy nach Neuenburgs Fall ihn an diesem Flusse packen konnten. Beinahe wäre Piccolomini von Eger aus auf kürzerer Strasse dem Flihenden im gefährlichen Hohlwege bei Presnitz **) am 27. März zuvorgekommen und hätte ihn mit einem Schlage vernichtet; kaum entrann er über das Gebirge mit Verlust eines Theils des Trosses und der Mannschaft nach Annaberg und Zwickau, wo Guébriant sich wieder mit ihm vereinigte. Piccolomini und der baierische F. M. Geleen geriethen in hitzigen Streit, ja bald zu einem nur durch das Dazwischentreten des Kaisers verhinderten Zweikampf, indem Geleen jenen beschuldigte, er habe wider die Abrede, statt gerade auf Cham zu gehen, durch den Aufenthalt vor Neuenburg mit dem ganzen Heere den Feind ent schlüpfen lassen. In Folge dieses

*) Fiel in der Schlacht auf dem Breitenfelde am 2. November 1642, und ruht zu St. Nicolai in Leipzig.

**) Presnitz, eine freie Bergstadt im Saatzer Kreise, eine Stunde von der sächsischen Grenze und zwei Meilen von Kaden.

Zwiespalts ward nach Barthold II., 305 der Feldzug erst später wieder aufgenommen, und der wackere Geleen forderte (im Juni) seinen Abschied. Die Kaiserlichen und Baiern rückten dem Feinde an die Saale nach, die jene am 9. Mai bei Weissenfels übersetzten, bald aber zurückgewiesen wurden, ungeachtet Piccolomini hier 10,000 Mann versammelt und von den Weingärten des rechten Ufers aus den jenseitigen Gegner beschossen hatte. Von da zog P. gen Bernburg hinab und übersetzte dort am 17. Mai die Saale. Guébriant, der den Uebergang hindern wollte, musste sich nach Halberstadt, wo reichliche Magazine waren, zurückziehen. Hierher war bereits am 19. Banèr todkrank gebracht worden, wo er den Folgen des Weines und der Liebe im 45. Lebensjahre erlag *). Leider benützten die Kaiserlichen die für sie günstigen Folgen, die sich im schwedischen Heere nach dessen Tode ergaben, nicht und beschäftigten sich vorerst Sachsen vom Feinde zu säubern. Piccolomini rückte erst am 30. Mai nach Wansleben und zog vor das feste und wichtige Wolfenbüttel**), das der Oberste Rauschenberg gegen den braunschweigischen General tapfer vertheidigte, um es zu entsetzen. Nun kam Erzherzog Leopold Wilhelm am 24. Juni (1641) in Piccolomini's Hauptlager bei Egeln mit einer Verstärkung von Reiterei aus Böhmen, und rüstete sich zum Entsätze der Stadt. Das kaiserlich-ligistische Heer rückte am 25. über Schöningen gegen dieselbe vor, befreite das rechte Ufer der Ocker von der Umschliessung, zog machtvoll am 28. durch die Stadt, und stellte sich auf deren anderer Seite auf; die Verbündeten, obwohl ohne Oberhaupt und ohne das Ansehen eines hervorragenden Generals, vereinigten sich am 27. Juni schnell mit den Belagerern vor der Festung, behaupteten den verbundenen Damm und begannen sich rastlos zu verschanzen. Franz Mercy warnte den Feldmarschall, die Schlacht erst auf den 30. Juni festzusetzen und auf die Stirne der festen Stellung der Gegner loszugehen. Der jugendliche Erzherzog und mit ihm Piccolomini, brannten vor Ungeduld, die Friedensstörer des Reiches,

*) Johann Banèr, ein Feldherr von ausserordentlicher Energie und Kühnheit, war am 3. Juli (neuen Stils) 1596 zu Djursholm in Roslagen (Upland) geboren, (S. über ihn besonders Barthold II. 315.) — Verwitwet, vermählte er sich im September 1640 zu Arolsen mit der am 5. December 1623 gebornen Markgräfin Johanna von Baden-Durlach, deren Bruder Carl Magnus mit dem Obersten Slangé im März des folgenden Jahres zu Neuenburg vor dem Walde gefangen wurde. Nach Barthold S. 318 vermählte sie sich wieder mit dem Grafen Heinrich von Thurn in Livland. Ein gleichnamiger Heinrich Graf von Thurn, Sohn des berühmten Heinrich Matthias, schwedischer General, wurde im Jänner 1641 bei der Erstürmung von Hirschberg in Schlesien erschossen und sein Leichnam zu Zittau begraben. (S. Sinapii, schlesische Curiositäten, II. 258.)

**) Schon Graf von Pappenheim hatte im dänischen Kriege 1627 Wolfenbüttel zur Uebergabe gezwungen, und Rauschenberg, das Land umher sich zinsbar machend, bis dahin mannhaft vertheidigt. Diese Stadt wurde am 24. September 1643 an den Herzog August abgetreten, der während der Verhandlung über die Evacuirung dieser Festung, die sich etliche Jahre verzogen hatte, die bekannten Glockenthaler schlagen liess. (S. Barthold II. 325 und 468.)

die er bis auf die Hessen jetzt alle beisammen vor sich hatte, mit einem Schlage zu erdrücken (s. Barthold II., 327).

Am 29. kam es zur blutigen Schlacht, in welcher jene durch die Tapferkeit und die Umsicht einzelner Anführer, vorzüglich Wrangel's und Königsmark's, siegten. Piccolomini begieng den Fehler den Feind, statt ihn aus seinen örtlichen Vortheilen herauszulocken, im Besitze derselben anzugreifen. Der Hauptnachtheil dieser verlorren Schlacht bestand darin, dass die Weimarer und Lüneburger, die mit dem Erzherzog in Unterhandlungen besonders wegen Räumung ihrer Stadt Wolfenbüttel getreten waren, sie abbrachen und sich auf's Neue an die Schweden anschlossen. Am 7. Juli zogen sich die Kaiserlichen, die wie ihre Gegner sich verstärkten, auf Schöningen und am 12. auf Aschersleben zurück, denen die Verbündeten folgten, am 19. aber wieder gen Wolfenbüttel umkehrten, wo die Belagerung langsame Fortschritte machte. Am 2. August brach Piccolomini von Aschersleben auf, nahm in wenigen Tagen einige Plätze rings um Wolfenbüttel, fasste festen Fuss im Lande und schnitt, sich den Weg an die Leine und Weser zu Hatzfeld bahnend, dem grossen Heere, das unthätig um Wolfenbüttel lag *), die Verbindung mit Halberstadt ab. Mit dem General Wahl jagte er am 23. August, gegen Hildesheim vordringend, die herzogliche Familie in solche Furcht, dass sie mit der Leiche des Herzogs Georg († 12. April 1641) nach Hannover floh. Ihr Plan war, durch Verödung und Bezwingung der braunschweig-lüneburgischen Lande die zögernden Guelfen zum Frieden zu nöthigen, weshalb sie jede Schlacht vermieden. Endlich riefen die jungen Herzoge von Lüneburg, die an den Frieden mit dem Kaiser dachten, am 1. September ihre Truppen von Wolfenbüttel ab, und als die Unterhandlungen zwischen dem Erzherzog und den Welfen unbezweifelt waren, verliess das vereinte (schwedisch-französisch-weimarsche) Heer mit den Hessen am 12. in solcher Eilfertigkeit sein Lager, dass die zur Verfolgung unter Mercy nachgeschickten 3000 Reiter sie nicht mehr einholen konnten. Herzog August kam am 18. September in's kaiserliche Lager zu Solder und wurde vom Erzherzog-Generalissimus ehrenvoll empfangen. Am 22. wurde die Friedensunterhandlung zu Goslar eröffnet. Am 20. folgten der Erzherzog und Piccolomini, um sich nach Dorstens Fall mit Hatzfeld zu vereinigen, dem Heere auf die Leine zu, nahmen ihr Hauptquartier zu Alfeld und Gronau und sicherten sich den Weserpass bei Höxter, entschlossen, auch die beiden andern Guelfen zu Paaren zu

*) Unthätigkeit, Hader, Gährung und Noth, die nun im Lager der Verbündeten herrschten, drohten ihr Heer aufzulösen, welcher gefährlichen Lage der sehnlich erwartete schwedische Oberfeldherr Torstensson nach seiner Ankunft ein Ende machte.

treiben *). Die am 18. September erfolgte Uebergabe Dorstens (am linken Ufer der Lippe) zu Gunsten des Kurfürsten von Cöln, erweiterte Piccolomini's Kriegsplan, der nun auch die Landgräfin Amalia Elisabeth als letzten einheimischen Feind des Reichs zum Frieden zu bringen suchte. Die kaiserlichen Schaaren rückten in der Mitte Octobers bis Münden, verheerten das im Sommer geschonte Niederhessen und machten selbst die Umgegend von Kassel unsicher. Während der Unterhandlungen zu Goslar säumte der Erzherzog nicht, auch mit seinem ermüdeten Heere die erlangten Vortheile gegen die Guelfen, die, von Avaux und Silvius auf Torstensson und den allgemeinen Frieden vertröstet, sich nicht fügen wollten, und mit den Schweden noch hinfort unterhandelten, rastlos zu verfolgen. Deshalb brach Piccolomini am 16. October von Gronau auf, belagerte die feste Stadt Eimbeck mit Brandkugeln so heftig, dass die lüneburgische Besatzung sich am 25. ergab, worauf Nordheim folgte. Darauf machte man Anstalt, Göttingen zu bezwingen, während Hatzfeld Duderstadt und die schwedische Besatzung im Eichsfelde bedrängte. Piccolomini gab die Belagerung des wohlversehenen und stark befestigten Göttingens, aus welchem der Commandant am 14. November durch einen Ausfall selbst das Quartier des Erzherzogs in Schrecken jagte, am 17. auf und schickte sich an, in die Winterquartiere zu gehen. Die Kaiserlichen zogen sich in die güldene Aue und auf das Eichsfeld. — So war nun die härteste Krisis für die Schweden vorüber und ihr neuer F. M. Leonhard Torstensson, des Königs Gustav Adolf bester und ruhmwürdigster Schüler, der am 14. October mit Geld und 7000 frischen Streitern in Stralsund gelandet, wusste das verwilderte Heer in Ordnung zu bringen und mit neuem Geiste zu beleben, und dem lähmenden Podagra zum Trotze, Thaten mit der Schnelle des Adlers zu verrichten!

Den neuen schwedischen Feldmarschall beobachtend, blieb der Erzherzog in Thüringen zu Halle und wohl auch Piccolomini in seiner Nähe. Als aber jener vor Noth aus dem armen Niedersachsen am 12. Jänner 1642 gegen die Elbe und Altmark rückte, verlegte der Erzherzog mit Piccolomini und dem baierischen General Wahl das Kriegsvolk von der Unstrut und untern Saale in die Altmark, nahm am 5. Februar sein Hauptquartier zu Stendal und wandte sich dann, bei Tangermünde den Strom übersetzend, am 12. auf Mecklenburg, um dort die Schweden zu verderben, kehrte aber bald aus dem verarmten Lande durch die Marken am 5. März über Zerbst und Barby über die Elbe zurück, worauf Wahl sich

*) Herzog Georg von Lüneburg († 12. April 1641) hinterliess vier Söhne, deren ältester, Christian Ludwig, erst 21 Jahr alt war. Der hier in Rede stehende Herzog August ist nicht Georgs Bruder, wie Barthold II., 351 sagt, der schon 1636 gestorben war, sondern dessen gleichnamiger Vetter zu Braunschweig.

trennte und für seine Person nach München gieng. Desgleichen begab sich der Erzherzog nach Wien. Nun warf der scharfsichtige Torstensson rasch sich in die Lücke, die Piccolomini und der Herzog Franz Albert von Sachsen-Lauenburg, der in Schlesien commandirte, zwischen der Elbe und Oder offen gelassen hatten, und drang — von Kurbrandenburgs Neutralität in seinen Fortschritten begünstigt — ungesäumt nach Schlesien vor, erstürmte am 4. Mai die wichtige Festung Grossglogau, schlug am 1. Juni bei Schweidnitz den Herzog auf's Haupt, der in Gefangenschaft sein bescholtenes Leben und sein unglückliches Feldherrnamt, wie Barthold II., 395 sagt, am 10. Juni endete, und nahm am 3. Schweidnitz. Von hier rückte der Sieger nach Mähren herein, besetzte am 15. Olmütz, das der abgelebte Commandant Antonio Miniati ohne Vertheidigung gewissenlos übergab; am 16. bezwang Liljehoek das feste Neisse und am 24. erstürmte Torstensson, nach Schlesien zurückgekehrt, Oppeln und machte sich am 27. an Brieg. An dessen festen Wällen ward dem stürmischen Belagerer nach empfindlichen Verlusten am 24. Juli die Grenze gesetzt, indem der Erzherzog Leopold Wilhelm und Piccolomini, der nach des Herzogs von Lauenburg Niederlage den Oberbefehl der gesammten kaiserl. Armee als Feldmarschall übernommen hatte *), von Brünn her zum Entsätze anrückten. Die Schweden hoben am 25. die Belagerung auf, giengen über die Oder, legten in die festern eroberten Plätze Besatzung und harreten im festen Lager bei Guben (am Zusammenflusse der Neisse und Oder) auf Verstärkung, die Carl Gustav Wrangel aus dem Vaterlande bringen sollte. Inzwischen begann am 14. August der Erzherzog Grossglogau zu belagern, gegen den Torstensson, durch Wrangel's Vortruppen am 5. September verstärkt, nun marschirte. Dieser, vom Erzherzoge durch einen Trompeter zu einer Schlacht auf dem flachen offenen Felde eingeladen, sie aber ablehnend, gieng auf's rechte Ufer der Oder und erschien am 10. vor Grossglogau, worauf der Erzherzog am 17. nach Lübben abzog. Torstensson, von frischer Reiterei verstärkt, wusste durch eine Scheinbewegung an's Gebirg dem Gegner in die Oberlausitz zuvorzukommen und suchte, über Lauban und Görlitz ziehend, am 8. October bei Zittau seitwärts im Gebirg, von Piccolomini und dem Erzherzog verfolgt, einen Eingang nach Friedland und Reichenberg in Böhmen. Dem Adlerblicke Torstensson's konnte Oesterreichs Verwundbarkeit von Böhmen, Schlesien und Mähren her nicht unbeachtet bleiben! Der schwedische Feldherr rückte über Torgau gen Leipzig, das er belagerte. Nun zogen die Kaiserlichen über Dresden heran und nöthigten ihn, seine Stellung bei der

*) Der dreissigjährige Krieg von Carl du Iarrys, Freiherrn von La-Roche. Schaffhausen 1852. Bd. III. 305. Anmerkung.

Stadt zu verlassen, um einem Angriffe zu begegnen. Die blutige Schlacht auf dem Breitenfelde (2. November 1642) gieng bekanntlich verloren, und entschied das Schicksal Sachsens und der nahen österreichischen Erblande für die nächsten Jahre. Gross war die Niederlage, das Fussvolk fast ganz vernichtet: mit Noth entkam der Erzherzog, sein Archiv, Tischgeräth und Gepäck waren verloren. Dieser und Piccolomini waren nach Prag geeilt, sammelten dort die geflohenen Reiter, von denen sie bald 8000 um sich hatten, decimirten die Feldflüchtigen und schickten den Grafen von Bruay mit starker Vorhut gegen den Feind. Die Stadt ergab sich am 6. December an die Schweden, und die kaiserliche Vorhut musste sich zurückziehen. Der Erzherzog, durch Hatzfeld und das bairische Heer unter Wahl von der oberpfälzischen Seite gesichert, verzagte nicht an der Vertheidigung Böhmens und der Erblande. Es bewegte sich nämlich Torstenson von Leipzig gen Freiberg und in's Erzgebirg, und belagerte diese Bergstadt bis in den Februar 1643, zu deren Entsatz P. mit 9000 Reitern und 5000 Mann zu Fuss heranrückte, worauf jener am 27. Februar die Belagerung aufhob, sich plündernd über die Elbe in die Niederlausitz zurückzog, und sein Augenmerk auf Schlesien und sein umschlossenes Olmütz richtete. Piccolomini lagerte sich mit dem Gros der Armee bei Dresden; Graf Bruay versuchte einen missglückten Ueberfall auf das rechte Elbeufer. Die Kaiserlichen marschirten darauf nebst den Sachsen nach Böhmen, lagerten bei Leitmeritz und giengen Ende April nach Königgrätz. Während dieses Monats legte der Erzherzog — nach Einigen aus Unzufriedenheit mit Piccolomini, nach Andern aus Verdruss über den Grafen Trautmannsdorf — den Oberbefehl nieder und begab sich in sein Bisthum Passau. Piccolomini trat auf Verlangen des Königs Philipp IV. in spanische Dienste mit der Verpflichtung, auf des Kaisers Erfordern sich wieder zu stellen, worauf Graf Gallas, der wegen Kriegsunglückes entlassene Heerverderber, wieder mit der Generallieutenants-Stelle betraut wurde, mit dem zugleich der kaiserliche Hofkriegsraths-Präsident Graf Heinrich von Schlick die Direction des Kriegs übernahm. (Vgl. *Theatrum Europaeum* V. 36.)

Der Feldmarschall Piccolomini gieng nun mit kaiserlicher Bewilligung nach Spanien, dessen König ihn in seinen Niederlanden verwenden wollte. Er kam im October 1643 in Saragossa an, wo er sogleich das goldene Vliess und die Würde eines Grands von Spanien erhielt. Auf seiner See-reise nach den Niederlanden entgieng er nur mit Mühe den im Canale kreuzenden holländischen Schiffen, musste in England landen, und kam am 1. Mai 1644 zu Nieuport an. Wenn ihm auch — vielleicht aus Eifersucht der spanischen Generale — kein selbstständiges Commando übergeben war, konnte er sich hier doch dadurch sehr verdient machen, dass er den Unternehmungen der französischen und holländischen Flotten mit allem Nach-

druck entgegenwirkte, und bei den Versuchen Dünkirchen zu entsetzen Alles aufbot, was Kenntnisse, Erfahrung und Geistesgegenwart gegen zahlreichere und überlegene Feinde vermögen.

Bald nach dem Verluste von Dünkirchen finden wir Piccolomini auf dem Wege, um wieder in kaiserliche Dienste zu treten. Dieses ergibt sich aus einem im hiesigen k. k. Hofkriegsarchive verwahrten Schreiben dd. Münster am 19. November *) 1646 vom Freiherrn von Blumenthal **), kais. Generalcommissarius in Westphalen und am Niederrhein, welcher demselben anzeigt, dass Seine Majestät aus den spanischen Niederlanden Se. fürstlichen Gnaden (so nennt er den Duca d'Amalfi oder Piccolomini) allergnädigst wieder berufen, um nebst des Herrn Grafen von Gallas Excellenz dieselbe bei der Hauptarmada zu gebrauchen. Er gratulirt ihm von ganzer Seele mit den Worten, dass sein Dienst zu des Kaisers und des Reichs erspriesslichem Nutzen und zu der fürstlichen Gnaden selbst-eigenem erlangten Contento gedeihen möge, und empfiehlt sich Dero beharrlichen Gnaden. Im italienischen Anhang sagt der Baron, dass ihm der Reichsvicerekanzler, Graf Curz ***), vor einigen Tagen geschrieben habe, Se. Majestät fühle sich geneigt, sowohl des Grafen Gallas, als auch seiner unwürdigen Person als General-Commissärs bei der Armee sich zu bedienen und empfiehlt sich dessen hoher Gunst.

In einem Schreiben dd. Siegburg am 2. December antwortet Graf Peter Holzapfel auf Piccolomini's Brief vom 23. November, dass er daraus ersehe, Seine k. spanische Majestät habe ihm gnädigst erlaubt, Ihrer selbst-eigenen hochangelegenen Sachen halber an den kaiserlichen Hof zu reisen, und dass er hiezu entschlossen sich bei ihm des Rathes erhole, wie und welcher Gestalt er zu desto sicherer Durchkunft solche Reise anzutreten habe. Für's erste wünscht Holzapfel Glück und äussert sein Gutachten dahin, dass der Herzog sich durch die Seinigen bis an die Maas gen Steffenswerth †) und so fort nach Heinsberg oder Eschweiler begleiten lasse,

*) Nach den Reichsadels-Acten erhielt Joachim Friedrich von Blumenthal, aus einem altadeligen und rittermässigen Geschlechte in der alten Mark und Prignitz herstammend, vordem in kurfürstlichen Gesandtschaften und Commissionen, so 1636 auf dem Wahltag zu Regensburg, dann kaiserlicher Rath und oberster Kriegscommissarius, dd. Linz am 6. März 1646 den Freiherrnstand und Vermehrung seines uraltadeligen Wappens. Er wurde am 15. April 1649 zum evangelischen Reichshofrath installirt. S. über ihn, der 1657 starb, des Mehrern in des Freiherrn von Zedlitz — Neukirch, preussischem Adelslexicon. Leipzig 1836. I. 260.

**) Ohne Angabe ob alten oder neuen Styls. Ich halte mich in meinen Angaben der Tage möglichst an die Datirung neuen Styls.

***) Ferdinand Sigmund Freiherr und seit 26. Juni 1636 Reichsgraf von Kurz von Valloy, Freiherr von Senftenau und Drosendorf, 1592 zu München geboren, starb am 24. März 1650.

†) Oder Steevenweert an der Maas zwischen Rüremonde und Maaseyk; Heinsberg im Jülichischen; Eschweiler unweit Aachen. Aus dem Contexte des Briefes geht hervor, dass die beiden letzten Orte schon von Kaiserlichen besetzt waren.

von dannen er mit nothdürftigem Geleite durch der Kaiserlichen Quartiere heraufwärts nach Frankfurt kommen soll, wobei er ihm an die Hand gehen wolle. Weiter schreibt er: Er sei benachrichtigt, dass der Herzog von Lothringen vorhabe, mit seinen Völkern sich den diesem Kreise angehörigen Landen zu nähern. Da aber der dortige Zustand also beschaffen, dass die im Kreise befindlichen Völker nicht unterhalten werden können, zu geschweigen, dass diese Lothringischen noch dazu kommen sollten; da zudem auch die Lothringische Besatzung auf Hammerstein nun eine Zeit her solche Beschwerung und Drangsal diesen Landen mit Rauben und Plündern zugeführt, dass dadurch bei den Ständen grosse Schwierigkeiten und Widerwillen gegen das Haus Oesterreich erweckt worden; da er selbst auch — so schreibt der kaiserliche General über die damals so verwilderte Soldatesca — viel lieber mit allen Schweden und Franzosen als mit diesen Lothringern (welche unter dem Vorwande und Namen als Freunde sich als die ärgsten Feinde bezeigen) zu thun haben wollte, so ersuche er Se. Excellenz (so wird Piccolomini an dieser Stelle betitelt) hiemit unterdienstlich, Sie wolle Ihrer hohen Vermögenheit nach es bei dem Markgrafen von Castel-Rodrigo dahin richten und befördern, dass nicht allein vorberührte Besatzung kraft Ihrer kaiserlichen Majestät und der erzherzoglichen Durchlaucht gnädigsten Befehle von Hammerstein abgeführt, und somit dem bisherigen Plündern und Rauben gesteuert werde, sondern auch der unter- und oberrheinische Kreis mit mehr lothringischen Völkern ganz und allerdings verschont bleiben möge.

Ferner bestätigt dd. Cöln am 4. Jänner 1647 der vorerwähnte Freiherr von Blumenthal dem Herzog den Empfang eines Briefes vom 31. December, wie auch eines andern von früherem Datum, und entschuldigt sich nicht früher geantwortet zu haben, damit, dass er sich jüngst zu Münster etwas zu zeitlich aufgemacht habe und allhier abermals bettlägerig geworden sei. Dass die in Münster anwesenden Plenipotentiarii der widrigen (*sic*) Parteien Sr. fürstlichen Gnaden die begehrten Pässe abgeschlagen, sei ihm sehr leid; auch habe er solches vor seinem Verreisen von Seiner Excellenz dem Grafen von Trautmannsdorf vernommen. Er wünsche, dass Se. fürstlichen Gnaden einen Pass zu Paris erlangen und ihm bald die Ehre zu Theil werde, Deroselben gehorsamst aufzuwarten. Bei seiner Ankunft allhier habe er vernommen, Seine Majestät habe dem F. M. Grafen von Holzapfel vor fünf Wochen den Befehl ertheilt, sich zur Hauptarmada zu erheben. Dieser selbst habe ihm nicht eher, als bis er bei ihm angekommen, hievon Nachricht gegeben, und sei entschlossen, mit dem Förderlichsten seine Reise anzutreten. Ob er nun droben verbleiben werde, oder ob es nur auf eine Zeit lang angesehen sei, wisse er (der Blumenthal) noch zur Zeit nicht. — Piccolomini suchte, wie natürlich, mit den

kaiserlichen Generalen und höheren Beamten in näherer Verbindung zu stehen.

Ob er nach seiner Ankuft in Oesterreich dem Hofkriegsrathe zugeheilt, oder wie er bis zu seinem Auftreten beim Heere verwendet wurde, ist mir unbekannt. Als der vorgenannte Graf Holzappel oder Melander in der verlorren Schlacht bei Zusmarshausen (im Burgauischen) am 17. Mai 1648 den Tod gefunden hatte, sehen wir noch am Schlusse dieses Deutschland zerfleischenden Krieges unsern Ottavio Piccolomini auf dem Schauplatze auftreten. Die siegreichen Feinde unter Wrangel und Turenne drangen sengend und brennend, plündernd und brandschatzend durch das Land des treubruchigen Kurfürsten von Baiern bis an den Inn vor, um unter Mitwirkung der schwierigen, leicht aufzustachelnden Bauern Oberösterreichs den Krieg bis nach Wien zu tragen. Ihr Vorhaben vereitelte theils der durch den Alpenschnee angeschwollene Strom, theils die sicher treffenden Schützen gegen den überbrückenden Feind, theils die Wachsamkeit des Generals Grafen von Fugger. Inzwischen hatte der Kaiser neue Werbungen angestellt, der Kurfürst für Pferde gesorgt, und P. war als General-Lieutenant an die Spitze des kaiserlich-baierischen Heeres, und Jean de Werth, mit Mühe mit dem Kurfürsten ausgesöhnt, ihm zur Seite gestellt. Nach zehnmaligem Versuche den Inn zu übersetzen zogen endlich die feindlichen Generale am 6. Juli vom Flusse ab, denen Piccolomini unter kleinen Gefechten auf's linke Ufer nachrückte. Er lagerte bei Landau, wo er bis 7. August stand, und dann an der Isar aufwärts bis Mammimg *) zog; am 13. aber gieng er wieder in sein altes Lager bei Landau zurück, sich gegenseitig neckend ohne eine Schlacht zu wagen. Als Wrangel und Turenne zwischen der Ammer und Isar ein Lager bezogen, rückte P. wieder an den Inn, weil er besorgte Wrangel bedrohe Wasserburg und den mittlern Inn. Jene mussten aber, weil das ganz ausgesogene Land sie nicht mehr nähren konnte, auf den Rückmarsch bedacht sein. Höchlich ergrimmt war der Kurfürst über Piccolomini's Zögern, dass er nicht rasch nachrückend sein Land von Raub, Mord und Brand befreite. Endlich am 28. September rückte dieser über Dorfen nach Erding und am 4. October nach München und beschwichtigte den Kurfürsten dadurch, dass er die Generale Golz und Spork mit einigen Regimentern auf kaiserlichen Befehl habe nach Böhmen entsenden müssen **). Am 25. September zwangen

*) Mammimg, Pfarrdorf im königlichen Landgerichte Dingolfing in Niederbaiern.

**) Bekanntlich hatte Wrangel vom Lech her im Mai den General Königsmark nach der Oberpfalz abgeschickt, um durch eine Diversion nach Böhmen die kaiserlichen Truppen von den Baiern zu trennen. Letzterer drang im Juni nach Böhmen ein, nahm, mit den schwedischen Besatzungen aus Meissen und Thüringen verstärkt, mehrere Städte ein, und überrumpelte mit

Hunger und Noth die feindliche Armee, die Stellung bei Moosburg zu verlassen; am 4. October stand sie bei Dachau, wo im Walde bei Feldmoching der jagdliebende Wrangel mit seiner starken Begleitung am 6. October seine Lust am Waidwerk mit schwerem Verluste büsste, und selbst der unverhofften Umstellung und dem raschen Ungestüm Jean's de Werth und des baierischen Obergenerals Enkevort nur wie durch ein Wunder, der Fährte eines Hirschen folgend, der Gefangennehmung entrann*). Von da rückten sie am 7. bei Kaufering an den Lech mit dem Bewusstsein — wie Barthold II., 629 treffend sagt — ihren Besuch in Baiern dem Gedächtniss aller folgenden Geschlechter eingepägt zu haben. Von da setzte sie über den Fluss und zog an Augsburg vorbei nach Donauwörth, von dem kühnen de Werth verfolgt, dann weiter über Nördlingen bis Feuchtwang. Auf erhaltene Friedenskunde trennte sich am 9. November das schwedisch-französische Heer zu Ohrnbau (im Eichstädtischen), von wo Turenne gegen Rothenburg an der Tauber, und dann in's Wirtembergische in die Winterquartiere rückte, und Wrangel gen Nürnberg zog, wo er ein Dankfest feierte, und dann in Franken, im Hennebergischen und Altenburgischen etc. gleichfalls seine Winterquartiere suchte. Das Reichsheer andererseits setzte bei Ingolstadt am 25. October über die Donau, und am 8. November erteilte die Generale auf dem Marsche nach Cham die Nachricht von dem am 24. October unterzeichneten Frieden, die sie ohne Unmuth aufnahmen. Piccolomini gebührt das Verdienst, den letzten Feldzug dieses langen, unheilvollen Krieges ohne Schlacht gemacht, die bösen Gäste durch Hunger aus Baiern vertrieben, und zugleich für Böhmen gesorgt zu haben, wofür er aber von dem Kurfürsten die härtesten Anklagen hören musste.

Noch im Jahre 1648 verfügten sich der schwedische Generalissimus und nachmalige König, Carl Gustav Pfalzgraf zu Zweibrücken**), und der kaiserl. General-Lieutenant Herzog von Amalfi nach Prag, um vertragsmässig die Friedensbedingungen zu vollziehen. Dieser subdelegirte den Grafen von Kollowrat und den obenerwähnten General-Commissär von Blumenthal (vgl. *Theatr. Europ.* VI., 503 und 519), zu denen später noch der General Graf von Montecuccoli kam, zu diesem Geschäfte. Da die Altstadt von den Kaiserlichen und die Kleinseite von den Schweden besetzt war, hielten sie mitten auf der Brücke in einem dazu errichteten bretternen

Hilfe des verrätherischen vormaligen kaiserlichen Oberstlieutenants Ernst Odowalsky am 26. Juli den Hradschin und die Kleinseite von Prag, von wo aus die Alt- und Neustadt bis 30. October vergebens belagert wurde. (Vgl. *Theatrum Europ.* VI. 320 ff.)

*) Vgl. *Theatr. Europaeum* VI. 501 f. Barthold II. 627.

**) Dessen im Jahre 1638 verstorbene Mutter Katharina war eine Schwester des Königs Gustav Adolf; er war 1622 geboren, folgte 1654 der Königin Christina, und † 1660 im 38. Lebensjahre.

Haus am 29. November (neuen Styls) die erste und am 7. Jänner 1649 die letzte Zusammenkunft, hauptsächlich wegen Räumung der von den Schweden besetzten Plätze, wegen Abdankung der Truppen und Hebung verschiedener Beschwerden. Von Prag gieng der Herzog als kaiserlicher Principal-Commissarius zum Friedens-Executions-Convent in Nürnberg, und mit ihm als Abgeordnete der General-Commissär Freiherr von Blumenthal und von Lindenspür *). Diese reiseten am 19. April von Wien über Budweis und Amberg nach Nürnberg, wo sie am 2. Mai ankamen. Prachtvoll war des Herzogs Einzug; er kam mit einem Hofstaat von 47 Personen und 60 Pferden und einem Gefolge von Officieren, die wieder ihre Dienerschaft bei sich hatten. Er wohnte am alten Weinmarke beim wilden Mann, wo einst der Herzog von Friedland gelegen. Nach damaliger Sitte ward ungeachtet der durch den langen Krieg herbeigeführten allgemeinen Noth bei diesem Convente fürstlich getafelt, rücksichtslos, dass dem blutenden Vaterlande die Erhaltung schwedischer Truppen auf deutschem Boden noch täglich 130,000 Thaler kostete. So gab Piccolomini am 25. Juli in einem Lustgarten vor der Stadt ein grosses Banquet, und nach der Unterzeichnung des Interims-Recesses am 25. September alten, oder am 5. October neuen Styls, der schwedische Generalissimus auf dem grossen Rathhause ein prachtvolles Friedensmahl, das im *Theatrum Europaeum VI.*, 93 f. beschrieben und abgebildet ist **). Als nach langen, verwickelten Verhandlungen endlich der Executions-Hauptrecess abgeschlossen, und am 26. Juni (neuen Styls) 1650 unterfertigt worden war, gab der Herzog von Amalfi zur Vermehrung der allgemeinen Freude den sämtlichen Herren Abgesandten am 14. Juli 1650 auf dem Schützenplatze vor der Stadt ein überaus glänzendes Banquet ***). Am 8. oder 18. fanden sich an 1500 Knaben

*) Georg Ludwig Lindenspür hatte sich im dreissigjährigen Kriege beim kais. General-Kriegscommissariat ausgezeichnet, war dann durch 13 Jahre des Erzherzogs Leopold Wilhelm geheimer Rath, erhielt im Jahre 1647 das Ehrenwort von, ward dann kaiserlicher Plenipotentiarius bei diesen Verhandlungen zu Nürnberg (vgl. *Theatrum Europ.* VI., 938), wie auch später bei dem königlichen Landtage in Ungarn. Er wurde mit seinem Bruder Georg Friedrich, der gleichfalls bei dem General-Commissariat gewesen, dann kurmainzischer Resident und Rath am kaiserlichen Hofe war, dd. Regensburg am 22. December 1652 in den alten Ritterstand fürs Reich und die Erblande erhoben, und ihnen die Freiheit, mit rothem Wachs zu siegeln, ertheilt. Schon deren Vetter und Antecessor Thomas von Lindenspür hatte sich zur Zeit Carl's V. in den Türkenkriegen und andern Feldzügen hervorgethan und den Reichsritterstand erlangt. Nach den Reichsadels-Acten.

***) Im folgenden Jahre wurden von berühmten Joachim von Sandrart in einem 12 Fuss hohen und 9 Fuss breiten Gemälde die Bildnisse von 50 Personen, wie sie zur Tafel sassen, nach dem Leben gemalt. Der F. M. Wrangel verehrte das Bild dem Rathhause in Nürnberg und der Pfalzgraf Carl Gustav schenkte dem Künstler 2000 rheinische Gulden nebst einer goldenen Kette von 200 Ducaten an Werth. Dieses Gemälde ist im Jahre 1809 von seiner monumentalen Stelle im Rathhause weggenommen, und hängt nun in der städtischen Gemäldesammlung des Landauer Brüderhauses. Im J. 1848 wurde es von Friedrich Wagner in Kupfer gestochen. S. das Kunstblatt zum Stuttgarter Morgenblatte 1848. N. 61, S. 243 f.

****) Beschrieben im *Theatrum Europ.* VI., 1071 ff. — Dann besonders in des gekrönten kaiserl. Poeten Johann Klaj „Geburtstag des Friedens etc.“ Regensburg 1650 in 4., mit Gedichten, Abbildung

auf Steckenpferden vor dessen Wohnung ein, weil das Geschrei gieng, es würde jeder eine Friedensmedaille bekommen. Das war zwar falsch, der Herzog liess sich aber den Streich so sehr gefallen, dass er am nächsten Sonntag den 24. diese Steckenreiter wieder kommen liess, und unter sie die mittlerweile geprägte viereckige Münze, à 10 kr. im Werthe, zum Andenken an dieses Friedensfest vertheilte. Diese kleine Steckenreiters-Medaille von zweierlei Stämpeln zeigt auf der Vorderseite — einen Knaben ohne und mit einem Käpplein bedeckt, der auf einem Steckenpferde muthig reitet und in der Rechten einen etwas krummgebogenen Säbel oder Stecken hält. Zu dessen beiden Seiten die Jahrzahl 16-50. In den vier Ecken steht: FRIEDEN — GEDACHT — NUS . IN — NURNB : *erg.* Auf der Rückseite oben der gekrönte Doppeladler mit dem österreichisch-burgundischen Wappenschildchen auf der Brust; darunter in fünf Zeilen: VIVAT — FERDINANDJ — III:ROM: — IMP: — VIVAT *). Am 7. September Nachmittags um zwei Uhr verliess der Herzog unter dem Donner der Geschütze und von vielen vornehmen Herren und Standespersonen eine Strecke begleitet die Stadt, reis'te über Feucht gen Regensburg und von da auf der Donau nach Wien, wo er am 19. ankam. Da der Kaiser in seinem Lustschlosse Ebersdorf war, erhob sich der Herzog allsogleich dahin zu Seiner Majestät, und erhielt nach seiner Rückkehr von den niederösterreichischen Ständen wegen seiner in diesen Friedens-Negotiationen geleisteten grossen Verdienste in Wien ein Haus **), von den Ständen der Steiermark 10,000 Ducaten bar ***). Zudem ward er auf Antrag der deutschen Reichsstände vom Kaiser in demselben Ebersdorf am 8. October (1650) zum Reichsfürsten erhoben †). Der neue Fürst hielt Sonntags den 4. December ein grosses

des Freudenmahls und Angabe der Plätze der Abgesandten, unter denen der kais. General-Lieutenant Duca d'Amalfi den ersten Platz hatte, dann mit den Feuerwerken etc. Von eben demselben Verfasser ist Irene d. i. vollständige Ausbildung dess zu Nürnberg geschlossenen Friedens 1650; darin S. 41 eine Pindarische Ode in deutscher Sprache auf unsern Duca d'Amalfi und S. 63 ein Gedicht auf die Austheilung der Friedensschilling, die im Wohnhause Piccolomini's erfolgte, mit der Abbildung dieses Jetons S. 64.

*) Abgebildet und das Geschichtliche ausführlich erzählt in Will's Nürnbergischen Münzbelustigungen. Altdorf, 1764. Bd. I. 353 f. — Das erste Gepräge soll das mit dem Knaben ohne Käppchen sein. Das k. k. Münzcabinet besitzt die Stücke von beiden Geprägten, und sogar ein Stück in Gold zu einem Ducaten.

**) Nach den diessfälligen Actenstücken in niederösterreichisch-ständischen Archive kauften die Landschafts-Verordneten den 30. September 1650 von Georg Andre von Petschowitsch, kaiserlichem Obersten, das von einem frühern Besitzer genannte Starzerische Haus in der Wollzeile, am Eck der Strobelgasse, wo das vom k. k. Hof-Fortepianomacher Konrad Graf aus Riedlingen († 1851) neuerbaute Haus N. 864 steht, in dem Piccolomini gerade einlogirt war, um 16,000 Gulden, machten es für ihn und seine Familie von den bürgerlichen Lasten frei, und überraschten nach eingeholter kaiserlicher Genehmigung, dd. 10. November, ihn den 24. mit diesem schönen Geschenke.

***) *Theatrum Europaeum* Tom. VI., 1142.

†) Nach demselben *Theatrum Europ.* S. 1142, am 20. October. Das Diplom oder den Entwurf zu demselben konnte ich in keinem hiesigen Archive auffinden. Die kais. Intimation von dieser Stan-

Banquet, wobei alle in Wien anwesenden fürstlichen, gräflichen und unterschiedlichen Generals-Personen erschienen. Er sollte aber, wie z. B. die Fürsten Dietrichstein und Auersperg, erst auf Sitz und Stimme im Reichsfürstenrathe Anspruch machen, wenn er fürstenmässige Besitzungen im Reiche erworben haben würde *). Nach den Hamburger historischen Remarquen für das Jahr 1707, S. 370, wurde P. zugleich mit den Fürsten von Salm, Auersperg und Dietrichstein vom Fürstbischof von Regensburg daselbst mit den gewöhnlichen Ceremonien, ungeachtet sie die Praestanda noch nicht praestirt hatten, am 28. Februar 1654 in das Reichsfürsten-Collegium introducirt.

Wenn Ottavio Piccolomini auch wirklich Grosses geleistet hat, so erfreute er sich, wie gemeldet, grosser Belohnungen sowohl von Seite des Kaisers, als auch des Königs von Spanien. Er scheint sich für den Abend seines Lebens von aller militärischen und diplomatischen Wirksamkeit auf seine Herrschaft Nachod, mit der er noch einige erkaufte Güter vereinigte, zurückgezogen zu haben, wo er 1654 das Schloss in seiner dormaligen Gestalt baute. Im Jahre 1651 vermählte er sich mit der am 19. Juli 1635 gebornen M. Benigna Francisca, Tochter des katholischgewordenen Herzogs Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg **), und dessen dritter Gemahlin Anna Magdalena († 1668), Tochter Johann Wilhelms Grafen von Lobkowitz und Witwe Zdenko's Nowohradsky Grafen von Kollowrat, der durch viele Jahre kaiserlicher Minister in Spanien war, und daher der spanische Kollowrat genannt wurde ***). Er starb zu Wien am 11. August 1656 kinderlos †), und ruht bei den Serviten in der Vorstadt Rossau.

Piccolomini hatte sich schon in den Jahren ein tausend sechs hundert und etliche vierzig vorgenommen, den PP. Serviten, die er von Florenz ††)

deserhöhung an die k. k. Hofkammer ist aus Kaiser-Ebersdorf vom 8. October datirt, daher meine obige Angabe dieses Tages. Desgleichen war auch das am 29. Juni 1653 vom Kaiser resolvirte Gesuch Ottavio's um Ausdehnung seines Fürstenstandes auf seinen Neffen Franz Grafen von Piccolomini nicht zu finden. — Die genannte Intimation, die Kauf- und Freibriefe des Hauses in der Wollzeile und dessen weitere Besitzer etc. s. meine Mittheilung: »Graf Ottavio Piccolomini, Herzog von Amalfi etc., dessen Haus und Grabstätte in Wien,« in dem von der hist. Commission der kais. Akademie herausgegebenen Notizenblatte 1853, N. 11 und 12.

*) Galetti, in der Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie, Halle 1792 Bd. LVIII, S. 353.

**) Jüngst kaufte das k. k. Münzcabinet die Medaille: IVL:HENRICUS.D:G DUX SAX:ANG: riae ET WEST:phaliae. Dessen Brustbild im Panzer mit einem Ueberwurf und einem Spitzenträger von der rechten Seite. R. Oben: 16—26; im Felde dessen quadrirtes Wappen; unten: Ich wags — Gott wallts. Grösse: 1 Zoll 2 Linien; Gewicht $\frac{9}{16}$ Loth in Silber, oval und gut geprägt.

***) Hübner, I. Tab. 153; Voigtel's genealg. Tabellen, Halle 1811, N. 102; Wissgrill V., 210.

†) Hieraus erhellet, dass Max P. eine schöne poetische Erfindung Schiller's ist; zudem konnte der im Jahre 1599 geborne Ottavio im Jahre 1634 unmöglich einen dienstfähigen Obersten zum Sohne haben!

††) P. war ein besonderer Gönner dieses Ordens, vielleicht weil er in seiner Vaterstadt Florenz am 1232 vom frommen Philipp Beniti gestiftet war. Das Servitenkloster in Wien besitzt auch

aus kannte, in der Vorstadt Rossau zu Wien ein Kloster und eine Kirche zu bauen und zu stiften, und liess am 11. November 1651, am Tage des heiligen Martin und dem seiner Geburt, durch den hochwürdigen Herrn Philipp Grafen von Breuner, Bischof zu Wien, den Grundstein zur dormaligen Kirche legen, der sich unter dem Hochaltare befindet, und in dem eine 7 Zoll lange und 5 Zoll breite ovale silberne Platte, auf beiden Seiten mit Inschriften versehen, eingeschlossen ist. Der Inhalt derselben von 16 Zeilen auf der Vorder- und 14 auf der Rückseite, besagt nur die Grundsteinlegung dieser zu Ehren der h. Mutter Jesu ex voto gebauten Servitenkirche, und ist im vorerwähnten Notizenblatte, N. 12 S. 233, genau abgedruckt.

Schon im Jahre 1643 erhob Ottavio die Herrschaft Nachod zu einem Fideicommiss und setzte, da er mit seiner Gemahlin keine Kinder erzeugte, den Enkel seines Bruders, Aeneas Piccolomini, zum Erben der fürstlichen Würde und des Herzogthums Amalfi ein, und seiner Gemahlin vermachté er die Herrschaft Nachod in Böhmen zum Witwensitze, wo sie im Jahre 1690 starb.

Er wurde zuerst in der von Holz gebauten Nothcapelle, an deren Stelle die heutige Kirche steht, begraben. Nachdem aber im Jahre 1667 die Kirche vollendet war, übertrug man seine Gebeine in selbe, und begrub sie bei dem sogenannten schmerzhaften Altare zwischen dem Speisgeländer und der Altar-Tumba ohne Grabstein, wie er es selbst angeordnet hatte. Der Beweggrund, ihn bei diesem und keinem andern Altare zu begraben, war, weil er sich bei seinen Lebzeiten vorgenommen hatte, einen Altar zu Ehren der schmerzhaften Mutter Jesu auf seine Unkosten zu errichten, woran ihn aber der Tod hinderte. Anstatt des Grabsteines, den er sich verbeten hatte, wurden zu seinem Andenken die Seiten-Lisenen dieser Capelle mit Kriegs-Emblemen von Stuccatorarbeit verziert, und oben über der Mauerwölbung prangt dessen mit dem Fürstenhute geschmücktes Wappen.

Mehrere Geschichtschreiber Wiens nennen ihn — sagt der verehrte Herr Archivar — unsern Stifter; allein diess ist er eigentlich nicht. Er war wohl Willens das Kloster zu stiften und die Kirche zu erbauen, fieng auch wirklich die Kirche zu bauen an, ward jedoch vom Tode überrascht. Sie blieb bis 1667 unvollendet. Der Bau des Klosters, der im Jahre 1646 begann, ward erst im Jahre 1678 zu Ende geführt. Obschon P. durch den Tod in seinem Vorhaben gehindert und das bedeutende Vermächtniss, das er den Serviten in seinem Testamente zugedacht hatte, ihnen nicht ausgefolgt wurde, indem seine Erben dagegen protestirten, und sogar einen vieljäh-

das Porträt ihres gelehrten und freisinnigen Ordensbruders Paul Sarpi aus Venedig († 1623), des berühmten Verfassers der *Historia del Concilio di Trento*.

rigen Process *) führten, den sie auch gewannen, zudem auch kein Stiftbrief von ihm vorhanden war, verpflichtete sich doch das Kloster freiwillig aus Dankbarkeit, jährlich am 11. August — seinem Sterbetage — ein Requiem, nur mit einem Priester, zu begehen, welches noch heutigen Tages beobachtet wird.

Ottavio Piccolomini, obschon eigentlich nicht Stifter, indem das Kloster sich der Beiträge mehrerer Gutthäter erfreute, unter denen wir als die vorzüglichsten den ehrwürdigen Herrn Elias Schiller **), beider Rechte Doctor, k. k. Bittschriften-Einlieferer, Hof-Ceremonien- und geheimen Rath, und Herrn Johann Thury, den Gründer des Grundes Thury am Alserbache, gewesenen Hofbedienten und Ziegelerzeuger, nennen, war doch der grösste Wohlthäter dieses Gotteshauses. Er gab nämlich den Serviten in barem Gelde 6000 Gulden, verwendete überdiess zum Ankaufe der Häuser und Gärten, die man zum Klosterbaue und Klostergarten ausser dem Quatinischen Hause noch bedurfte, 22,000 Gulden und schenkte der damaligen Residenz sein in Böhmen gelegenes Gut, Kotek mit Namen, das sie wegen seiner Entlegenheit um 16,000 Gulden verkauften, und das Geld auf den Bau verwendeten ***).

Des Fürsten Ottavio Piccolomini Büste, in Bronze gegossen, voll charaktervollen Lebens, mit dem goldenen Vliesse und einem leichten Ueberwurfe über dem Harnisch, steht über der Thüre des grossen Refectoriums. Leider ist auf derselben (Büste) nur das Wappen, nicht aber auch irgend eine Schrift oder Jahrzahl eingegraben.

Die Winter-Sacristei desselben Serviten-Klosters verwahrt auch über der Eingangsthür eine Federzeichnung auf Pergament, 2 Fuss 1 $\frac{3}{4}$ Zoll hoch und 1 Fuss 5 $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Sie zeigt den Feldherrn im $\frac{3}{4}$ Profil voll geistigen und kräftigen Aussehens, auf einem ruhig einher schreitenden gezäumten Pferde, dessen Zügel er mit der Linken hält, während die gesenkte Rechte den Marschallsstab führt. Ueber dem Haupte liest man die Worte: **TERROR ET ORBIS AMOR**. Auf jeder Seite schwebt ein Genius, der rechts (vom Bilde aus) hält in der Rechten einen Lorberkranz mit

*) Die betreffenden Acten sind noch im Provinz-Ordens-Archive aufbewahrt.

**) Derselbe starb am 15. October 1655 und ruht bei den P. Augustinern in der Stadt. Er schenkte ihnen zu ihrem Kirchen- und Klosterbau 6500 fl. und in seinem Testamente vom 18. Jänner 1648 vermachte er ihnen sein ganzes Vermögen sammt seiner Bibliothek mit keiner andern Verbindlichkeit, als dass sie jährlich für ihn ein Seelenamt halten sollten. Durch dieses Testament bekam das Kloster nach seinem Tode, alle Seitenlegate etc. abgerechnet, bei 7000 Gulden.

***) Diese Mittheilungen verdanke ich dem ehrwürdigen P. Faustin Albrecht, Senior und Archivar des Klosters, der voll stiller Bescheidenheit und rastlosen Fleisses sowohl die reiche Bibliothek und das Archiv, welches nicht nur für die Geschichte des Ordenshauses und der Rossau, sondern auch anderweitig wichtige Urkunden verwahrt, ordnete und verzeichnete, als auch die Geschichte seines Hauses schrieb und an der vom seligen Canonicus Stelzhammer herausgegebenen kirchlichen Topographie Niederösterreichs thätig mitarbeitete.

dem Worte VIVAT über Piccolomini's blosses Haupt, und in der Linken einen Palmzweig; der links, einen offenen bebuschten Helm. Unten ist in fünf Zeilen dessen Titel geschrieben:

D. OCTAVIO PICCOLOMINI DE ARAGONA DVCI AMALFI, SAC: | Rom:
 Imp: Comiti Nachodii Domino, Equili Aurei Velleris, A consiliis Status
 et Belli, et Locumten | enti Armorum Ma: Caes: ^{cae}, Eiusdem Marischalco
 Campi Generali, Equestris Custodiae Praefecto, Equitum Peditumque |
 Colonnello, et Primo Plenipotentiaro in Conventu Norimbergico Stabilita
 Pacis Executione, Pro qua A primis Belli Intiis (sic pro Initiis) ad Finem
 Vsque Pugnauerat. |

Iohan Neander Serenis: (sini) Elec: (toris) Branbuuburgii
 (sic) delineator Aulicus 1651.

Ottavio's Seitenverwandte, die nachfolgenden Reichsfürsten von Piccolomini bis zu deren Erlöschen im Jahre 1785.

Es erübriget noch von Ottavio Piccolomini's Bruder und Neffen, wie auch von den ihnen in der Reichsfürstenwürde folgenden Seitenverwandten zu reden. Dessen älterer Bruder Enea Silvio, ein tapferer und wohlunterrichteter Kriegsmann und Liebling des Grafen Boucquoi, fiel bei der Einnahme von Bechin in Böhmen durch eine Musketenkugel in seinem 33. Lebensjahre und hinterliess drei Söhne: Silvio, Franz und Evander. Der erste begann seine kriegerische Laufbahn unter seinem Oheim und verdiente das grösste Lob der Tapferkeit in der Schlacht bei Breitenfeld am 17. September 1631 und in jener bei Lützen am 6. November 1632, in der er tödtlich verwundet wurde. Er fiel als Oberster in der Blüthe seiner Hoffnungen in der siegreichen Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634. Evander, gleichfalls ein Jüngling von den schönsten Hoffnungen, war Hauptmann in Flandern und fand in seinem 20. Jahre vor St. Omer den Heldentod.

Franz, Herzog von Amalfi, starb angeblich am 10. August (somit einen Tag vor seinem Oheim Ottavio) 1656; dessen mit Emilia, Tochter des Grafen Lorenzo von Strozzi erzeugter älterer Sohn Enea wurde seines Grossoheims Ottavio Erbe, sowohl von dessen Vermögen, als dem Fürstenstande. Als dieser, kaiserlicher Oberster und Inhaber eines Infanterie-Regiments, an der im Duell mit dem Grafen Guerrieri empfangenen Wunde 1673 unvermählt starb, folgte ihm sein jüngerer Bruder Lorenz, der zu Nachod residirte. Seine Gemahlin M. Victoria Ludmilla, Tochter Leopold Ulrichs Grafen von Kollowrat-Liebsteinsky, mit der er sich 1689 vermählte, schenkte ihm († 1714) nach Hübner I., 273 vier Söhne und drei Töchter, und starb am 21. December 1738 in Prag, 72 Jahr alt. 1. Deren ältester, Johann Wenzel Carl,

am 2. Juli 1693 geboren, folgte seinem Vater 1714 als Reichsfürst und Herzog von Amalfi und starb unvermählt im Februar 1733.

2. Maria Emilia, geb. 15. Juli 1694, lebte zu Prag.

3. Maria Margaretha, 28. October 1696 geboren, verheiratete sich 1720 mit Maximilian Joseph Grafen von Frankenberg, kais. Kämmerer in Schlesien, und starb 1725.

4. Ottavio Enea Joseph Piccolomini von Aragona, geb. 17. Februar 1698, kais. Kämmerer, folgte seinem Bruder 1733 als des h. römischen Reichs Fürst, Herzog von Amalfi, Herr von Nachod, war 1741 Gouverneur zu Brieg. Als nach der Schlacht bei Molwitz (10. April desselben Jahres) die Preussen die Festung Brieg drei und einen halben Tag bombardirten, musste der tapfere Commandant capituliren. Er unterzeichnet sich »Piccolomini-Aragona, Generalwachtmeister.« Er wurde 1744 als des Ritterordens St. Stephani Erbprior zu Pisa eingekleidet, war 1754 k. k. General-Feldzeugmeister und Chef eines Infanterie-Regiments, auch commandirender General in Mähren, und starb unvermählt als der Letzte dieser Linie am 25. Jänner 1757.

5. Anton, Graf von Siena, geboren 17. Februar 1698 (somit Ottavio Enea's Zwillingsbruder), Dompropst zu Trient, † 11. Februar 1708 (nach Hübner Tab. 273). — Diese Angabe ist ganz irrig und beruht auf einer Verwechslung mit einem italienischen gleichnamigen Vetter. Wahrscheinlich starb dieser Anton in seiner Kindheit oder Jugend. Lidwin *) Graf von Piccolomini, der schon 1632 Canonicus und Decan zu Trient wurde, resignirte 1676 diese Pfründe, die der Papst mit Dispensation des Domcapitels (da der Candidat kein Deutscher war) dessen Neffen Anton verlieh, dem im Jahre 1709 Ernst Rudolf Freiherr von Halden nachfolgte. Somit mag der Domdecan allerdings 1708 gestorben sein. Cf. *Bonelli Monum. Eccles. Trident. Tridenti 1756. p. 330 et 332.*

6. Johann Norbert Wenzel, geb. 28. April 1700, k. k. Kämmerer und böhmischer Appellationsrath, starb 1744.

7. Ludmilla Maximiliana, geboren 1. November 1703, Gemahl: Maximilian Graf Desfours de Mont et Adienville etc., † 1749.

Von der Linie Piccolomini, vordem Todeschini von Siena, Fürsten von Valle. — Söhne Alfonso's, Fürsten von Valle (di Valle) waren: a. Johann, der Erstgeborne, den der grosse Ottavio im Jahre 1656 zur Nachfolge in seinen Herrschaften bestimmte, im Falle des Erlöschens seiner Linie. Er starb 1721 ohne eheliche Nachkommen; b) Franz, trat

*) Da Litta in seinen *Famiglie celebri Italiane, Fascic. XX. Tav. I. et II.* nur die Piccolomini, vordem Todeschini von Siena genealogisch behandelt, so nennt er weder diesen Lidwin (geboren 2. Februar 1611, gest. am 3. Februar 1680), noch die Linie, welcher der Feldherr und Reichsfürst Ottavio angehört.

1676 in kaiserliche Dienste unter Herzog Carl von Lothringen, nahm 1683 an der Befreiung Wiens und in den folgenden Feldzügen in Ungarn tapfern Antheil, und starb am 14. Juli 1686 durch eine Flintenkugel bei einem Sturme auf Ofen, 32 Jahre alt, kinderlos von seiner Gemahlin Anna Elisabetha Gräfin von Königl, die 1687 bei den unbeschuhten Carmeliterinnen in Neapel Nonne wurde; c. Joseph ward vom Kaiser Carl III. (VI.) im Jahre 1711 zum Grande von Spanien ernannt, starb 10. Februar 1733. Einer von dessen mit Anna von Colonna erzeugten Söhnen ist Pompejus Johann, geboren 21. Juli 1701, der nach dem kinderlosen Tode seines ältern Bruders Gherardo die neapolitanischen Güter als Principe di Valle im November 1746 erhalten hatte. Dieser erbte nach dem vorerwähnten Erlöschen des Hauses Piccolomini-Aragona (1757) per successionem die Herrschaft Nachod und wurde als deren Herr und Reichsfürst anerkannt. Er starb am 18. April 1765. Seine Gemahlin war Margaretha, Tochter Gennaro's Carraciolo, Herzogs von Girifalco, geboren am 13. Juli 1719, Sternkreuzordens-Dame. Deren Sohn Joseph Johann, geboren am 7. August 1749, des h. römischen Reichs Fürst Piccolomini d'Aragona, Fürst von Valle, Herr zu Nachod etc., folgte am 18. April 1765 seinem Vater nach, erhielt vom k. k. Hofe im März 1770 veniam aetatis und den freien Besitz seiner böhmischen Herrschaften, war k. k. Kämmerer und starb am 6. Juli 1783 in Italien als der Letzte der Nachkommen von Laudamia Piccolomini, Schwester des Papstes Pius II. Seine Gemahlin M. Christina Tochter Joseph Anton Wilhelm Ruffo, Fürsten von Scilla, 1747 geboren, verehelichte sich wieder mit einem Marchese di Circello *).

Nach dem Aussterben dieser Seitenlinie des Hauses Piccolomini entstand zwischen dem Grafen Joseph Adalbert Desfours zu Mont, Sohne des Grafen Maximilian Albrecht Desfours, der mit des oben erwähnten Fürsten Lorenz Piccolomini jüngster Tochter Ludmilla vermählt war, und der Familie der Herzoge von Monteleone ein Rechtsstreit über die Herrschaft Nachod, der zu Gunsten des Grafen entschieden wurde, welcher auch 1786 den Besitz derselben antrat. Nach seinem Tode wurde die Herrschaft 1792 versteigert, und von Peter Herzog von Kurland um 1,200,000 Gulden erstanden, und von dessen († 13. Jänner 1800) Tochter Frau Katharina Friderike Wilhelmine, Herzogin von Sagan, Gemahlin des Grafen Carl Rudolf von Schulenburg, ererbt **).

*) Pompeo Litta famiglia l. cit.

**) Vgl. Sommer's Königgrätzer Kreis, Prag 1836. S. 214 f.